Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 24. Dinstag, den 29. Januar. 1878.

Wochenübersicht.

y. Das **preußische** Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in voriger Woche wieder einmal mit endlosen Kulturkampfsdebatten, welche durch katholische Petitionen wegen des Religionsunterrichts in den Volksschulen und der Befugnisse der Regierungskommissare, die die Funktionen der abgesetzten Bischöfe wahrnehmen, veranlaßt wurden; das Resultat der langen und erregten Debatten war lediglich, daß die Parteien des Hauses wieder einmal Gelegenheit fanden, ihre Stellung zu den brennenden Fragen des Kulturkampfes darzulegen. Ein Ende dieses Zwiespaltes ist danach noch lange nicht abzusehen. Im Herrenhause sollen einige Aenderungen an dem Geesetzentwurfe über den Sitz der Landgerichte vorgenommen werden, durch welche das Zustandekommen dieses wichtigen Gesetzes neuerdings hinausgeschoben wird. Als Resultat der schwebenden Verhandlungen über die Eröffnung einer neuen Aera entpuppt sich vorläufig die bestimmte Aussicht auf die Reorganisation der höchsten Reichsämter und die Tabaksteuer. Dagegen schwebte das Parlament in **London** in den Sphären der hohen Politik. Und die Verhandlungen lassen den Ernst der Lage in vollem Maße erkennen. Wie der Telegraph berichtet, sind in beiden Häusern des Parlaments von den Ministern Erklärungen abgegeben worden, welche besagen, daß die Regierung mit der Einbringung einer Geldforderung nicht mehr zögern werde. Im Oberhause ließ sich Lord Beaconsfield in höchst gereizter Sprache gegen Rußland aus. Die englische Regierung sei es schon lange schuldig, daß das Land nicht von der Laune einer fremden Regierung abhänge. Rußland habe die Mittheilung der Friedensbedingungen verweigert, obwohl es hierzu durch den Pariser Vertrag verpflichtet sei. Er werde nunmehr die Bewilligung eines außerordentlichen Kredits auf die Tagesordnung bringen Im Unterhause wünschte der Führer der Lieberalen Lord Hartington Aufklärung darüber, wie die Ankündigung eines Supplementarkredits für maritime und militärische Zwecke durch Northcothe mit dem Versprechen des Letzteren in Einklang zu bringen sei, daß er keinerlei Vorschläge machen werde, bis er die Friedensbedingungen kenne und knüpft daran die weitere Frage, ob der Schatzkanzler nicht irgend welche Mittheilungen machen könne, durch welche die Besorgnisse beschwichtigt würden, die seine letzte Ankündigung unzweifelhaft hervorrufen werde. Northcote erwiderte, seine Ankündigung sei nicht unvereinbar mit dem von ihm abgegebenen Versprechen. Als er das letztere gemacht, habe er die Hoffnung gehegt, daß er in ein bis zwei Tagen die Friedensbedingungen kennen werde. Seitdem sei eine ganze Woche verlaufen und der Regierung seien nicht nur die Friedensbedingungen nicht bekannt, sondern es werde auch von bedeutenden russischen Streitkräften der Vormarsch gegen die türkische Hauptstadt fortgesetzt. Die Regierung glaube daher ihre Vorschläge nicht länger verzögen zu dürfen und werde am Montag weitere Erklärungen abgeben. Sie hoffe, daß der Voranschlag für den von ihr gewünschten Supplementarkredit morgen fertig gestellt sein werde.“ Inzwischen wurde aus Pera gemeldet, die Pforte habe, wie nicht anders zu erwarten war, die russischen Bedingungen angenommen und die Friedenspräliminarien sollten heute in Adrianopel unterzeichnet werden, wohin sich die Bevollmächtigten begeben hätten. Bis vorgestern Abend war der englischen Regierung von dem definitiven Abschluß eines Waffenstillstandes oder der Friedenspräliminarien nichts bekannt; das schließt aber die Richtigkeit der ersten Meldung nicht aus. Fassen wir den Gesammteindruck der neusten Nachrichten zusammen, so scheint uns der akute Charakter, den die Krisis in den letzten Tagen angenommen, einstweilen überwunden, ohne daß jedoch die Gefahr eines Rückfalles beseitigt wäre. Jedenfalls werden die **Russen** nun nicht zögern, die äußersten Konsequenzen ihrer Erfolge zu ziehen und es wird sich an kein Versprechen ferner gebunden halten.

Das **österreichische** Ministerium hat seine Entlassung eingereicht. Anlaß ist die Zollfrage. Der Kaiser hat bis jetzt eine bestimmte Entscheidung noch nicht getroffen.

Zur Waffenstillstandsfrage.

Offiziös meldet heute Wolff's Telegraphen-Bureau aus Petersburg:

„Der Befremden erregenden Kreditforderung des englischen Kabinets muß durch die inzwischen in London erfolgte Mittheilung der Bedingungen, welche Rußland der Pforte stellt, jeder Vorwand entzogen sein; jeder Prätext, daß Rußland in die englische Interessensphäre hineingreifen wolle, fehlt. Den Waffenstillstands-Abschluß mit Friedenspräliminarien hat Rußland allein mit der Pforte zu vollziehen, wie es schon mehrfach erklärt hat, unbeschadet der späteren Mitwirkung der Mächte bei den bezüglichen internationalen Vertragsbestimmungen. Berücksichtigen die russischen Friedensbedingungen die englische Interessensphäre, so bedarf es kaum der Versicherung, daß sie den Interessen Oesterreich volle Rechnung tragen.

Die „Agence Russe“ meldet dagegen: Die Kenntnißnahme der russischen Bedingungen in London hat England die Ueberzeugung von der Mäßigung Rußlands gegeben und die Krise beseitigt, welche, wie man hoffen darf, weiter keine Folgen haben wird.

Dem griechischen Kabinet ist bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge, um nicht neue Verwickelungen herbeizuführen, von hier aus die möglichste Moderation anempfohlen worden.

Die von der „Times“ in einem berliner Telegramm gebrachte Nachricht, daß in Rußland eine neue Einberufung von Mannschaften von ausschließlich 40 Jahren stattfinden würde, wird von authentischer Seite als durchaus unbegründet bezeichnet.“

Deutschland.

= **Berlin,** 26. Januar. 9. Sitzung des Herrenhauses.

Beginn der Sitzung 10 Uhr. Die Uebersicht über den Fortgang des Baues und der Betriebsergebnisse der Staatsbahnen pro 1876 wird auf den Antrag der Eisenbahn-Commission für erledigt erklärt, ebenso der Bericht über den Stand und Fortgang der Staatsbahnen für welche besondere Credite bewilligt worden sind. Frh. v. Mirbach wünscht im Interesse der Landwirthschaft den möglichst schnellen Uebergang zum Staatsbahnsystem. — Ueber die Petition der Deutschen Baugesellschaft in Berlin wegen Rückgabe einer verfallenen Caution von 150,000 Thlr. geht das Haus zur Tagesordnung über. Der Gesetzentwurf betr. die Veränderung einiger Kreisgrenzen wird ohne Debatte angenommen. Zu der Uebersicht betr. die Berg- und Salinenverwaltung pro 1876 und I Quartal 1877 stellt der Referent Dr. Baumstark einen Antrag, welcher unter Erwähnung des Rückgangs der Industrie der Verwaltung Anerkennung zollt, insbesondere f. d. wegen der Fürsorge für den Arbeiterstand. Der Antrag wird angenommen. Herr v. Knebel-Doeberitz referirt über die Petitionen betr. die kur- und neumärkischen Aemterkirchenfonds. Die Commission beantragt die Petition der Staatsregierung mit dem Antrage zu überweisen, daß der Erlaß von anderweiten Bestimmungen über den Fond möglichst beschleunigt werde. Herr von Winterfeld hält allerdings nach Lage der Dinge, eine gesetzliche Regelung für dringend nothwendig. Der Regierungs-Commissar hat gegen den Antrag nichts einzuwenden; der Gesetzentwurf werde so bald wie möglich vorgelegt werden. Der Antrag wird angenommen.

Herr Weber referirt über die Petitionen betr. die Aufhebung der Maigesetze; die Commission beantragt den Uebergang zur Tagesordnung. Herr v. Kleist-Retzow stellt den Antrag, die Petition aus Sensburg, welche aus die Abänderung eines Punktes des Gesetzes vom 11. Mai 1873 wünscht, der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Antragsteller begründet diesen Antrag in längerer Rede und macht verschiedene Vorschläge zur Beseitigung des Kirchenstreites (facultative Civilehe, Ausführung der Beschlüsse des Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten durch die kirchliche Behörden.) Der Referent Herr Wever ist gegen diesen Antrag. Graf Brühl, welcher die Petition befürwortet, ist der Ansicht, daß der Frieden mit Rom leicht zu erreichen wäre, und er glaubt auch, daß Rom einzelne Punkte der Maigesetze zugestehen würde. Die Socialdemokratie würde so lange zunehmen, bis man der Kirche die Hände frei mache. Er fürchte für die katholische Kirche gar nichts; dieselbe werde größer und glänzender aus dem Kampfe hervorgehen. Graf Udo zu Stolberg zieht aus dem Nothstande, der in der kathol. Kirche thatsächlich herrsche, eine andere Folgerung als Vorredner; er meine, der Papst müsse endlich ein Einsehen haben. Eine Aufhebung der Maigesetze sei indiscutabel, aber eine Revision verdiene ernste Erwägung. Der Kampf, werde nicht gegen unsere katholischen Mitbürger, sondern gegen die Ansprüche des Papstes geführt. Die Regierung könne ihren Standpunkt nicht aufgeben; er sei überzeugt, daß die jetzige Generation das Ende des Kampfes nichts mehr erleben werde. Unter den obwaltenden Umständen sei nicht anderes zu thun, als den Antrag der Commission anzunehmen.

Ein armes Weib.

Roman

von

Th. Almar.

(Fortsetzung.)

Ueber Bertha konnte dem Baron indeß keiner von den Dienern Auskunft geben; denn Niemand hatte das Fräulein in der Nacht, weder im Schlosse noch auf der Brandstätte, gesehen.

Der Baron athmete freier; er was gewiß, Bertha hatte bei dem Gewitter seine Tochter nicht verlassen wollen, und da man sie nicht bei dem Bruder gesehen, so konnte sie auch noch nichts wissen.

Und so befahl er denn, daß, wenn man sie sehe, ihr auch Niemand Mittheilung machen solle; er allein wolle es thun. Dann ordnete er an, daß man so schnell, wie es ginge, ein Zimmer für Lenz im Schlosse einrichten solle, und ohne sich auch nur eine Minute zur Erholung zu gönnen oder die Kleider zu wechseln, verließ er das Schloß und ging nach der Wohnung des Schulmeisters, wohin man den alten blinden Mann für die Nacht gebracht.

Unterdeß hatte Bertha, welche bis zum Morgen, auf einem Stuhl sitzend, schlaflos geblieben war, zur selben Zeit ihr Zimmer verlassen, und ging langsam und gebeugten Hauptes ganz gegen ihre Gewohnheit achtlos an den Dienern vorüber, die ihr scheu auswichen, aus Furcht, sie könnte fragen, wo gestern das Feuer gewesen sei.

Aber sie fragte Niemanden, sah sich nirgends um, sondern verließ das Schloß und betrat den dicht daran grenzenden großen Park.

Sie durchwanderte ihn mehrer Male, setzte sich aber dann auf eine Bank nieder und stützte ihr Haupt in die Hand, den Balsam der frischen schönen Luft einathmend, denn nach dem schweren Gewitter der Nacht war ein herrlicher Morgen gekommen und Bäume nnd Blumen standen in prangender Blüthe.

Und wie sie so da saß, war es ihr, als müsse das Erlebte nur ein schwer bedrückender Traum gewesen sein, der mit dem grausigen Wettern der Nacht wieder verschwunden war.

Endlich wurde sie durch feste Tritte, die von der Seitenallee her erschallten, aufgeschreckt.

Hastig erhob sie sich von der Bank, um schnell zu entfliehen; denn sie kannte diese Tritte nur zu genau, indeß es war zu spät, schon stand ein hoher stattlicher Mann vor ihr, dessen Haar und Bart bereits in's Graue schimmerten, aber in dessen ganzer Erscheinung ungebrochene Kraft, und etwas Ehrfurchtgebietendes lag; seine Kleidung war einfach, aber doch wie die eines vornehmen Mannes.

Da Bertha sah, daß sie nicht mehr fort konnte, blieb sie befangen und wortlos stehen; er aber streckte ihr mit vertraulicher Herzlichkeit seine Hand entgegen, während sie todtenbleich wurde.

Seien Sie mir willkommen, Herr Baron, Sie kamen schneller zurück, als wir vermutheten!“ sagte Fräulein Lenz, sich sammelnd.

„Und doch schon zu spät!“ entgegnete er, mit Blicken der tiefsten Theilnahme sie betrachtend.

„Zu spät?“ stammelte sie erbleichend und zog ihre zitternde Hand aus der seinen, „ich verstehe diese Worte nicht.“

„Arme Bertha,“ fuhr er, ihre Empfindung mißverstehend, fort, „suchen Sie sich nicht von einem theilnehmenden Freunde zu beherrschen, ich lese es ja in Ihrem traurigen Gesicht, daß Sie bereits Alles wissen. Doch Muth, Muth, meine Freundin, dieser allein hilft uns, das Schwerste tragen, während unmuthiges Klagen und Jammern das Uebel nur vergrößert. Zwar sollte Ihnen aus meinem Munde die Kunde milder kommen.“

Jetzt horchte Bertha auf; die schreckliche Ahnung die sich ihrer bemächtigt hatte, daß der Vater des verirrten Kindes die nächtliche Trauung schon erfahren hätte, schwand; denn es entging ihr nicht, daß er von Etwas sprach, daß sie selber betreffen müsse.

Gefaßt entgegnete sie:

„Herr Baron, Sie schenken mir eine Theilnahme, die ich aber nicht verstehe, ich weiß nichts Schmerzliches, was mich betroffen hätte.“

„Sie wissen noch nichts, — wirklich nichts?“ — fiel der Baron ein, „Dann aber, liebe Bertha, ist mir der Schmerz in Ihren Zügen, sind mir die bleichen Wangen, Ihre tiefliegenden Augen räthselhaft.“

Sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Mir war in den letzten Tagen nicht ganz wohl, Herr Baron. Auch habe ich die Nacht schlecht geschlafen, das Gewitter, — das Feuer im Dorfe, — haben mich sehr aufgeregt.“

„Und Sie, die — sonst so theilnehmend bei jedem Unglück sind, wissen nicht, wen in dieser Nacht das Feuer betroffen?“

„Nein Herr Baron; ich kann nicht leugnen, daß ich in dieser Nacht nicht aus dem Schlosse kam; es war mir gestern Abend schon so unwohl, ich verbrachte die Nacht sehr unruhig, fast theilnahmslos für fremdes Leiden. — Aber Sie blicken mich so traurig an; wie deute ich dies und Ihre Worte? Wenn mich etwas betroffen, so könnte es nur — aber nein, es ist doch nicht, es kann nicht sein! Reden Sie, Herr Baron! Jetzt fängt die Ungewißheit an, mich zu foltern.“

„So seien Sie denn die starke Bertha, deren Kraft mich so aufgerichtet hat! Das Häuschen Ihres Bruders ist vom Feuer verzehrt worden,“ sagte der Baron und ergriff wieder ihre Hand.

„O, Gott!“ rief sie, „und er, der Arme?“

„Wurde unversehrt gerettet und befindet sich wohlbehalten bei uns im Schlosse.“

„Armer Bruder, so hast Du denn Alles verloren, was Du einst Dein nanntest!

„Alles, Bertha?“ entgegnete der Baron, „ist ihm nicht ein treues Schwesterherz und ein Freund geblieben?“

„Ach, Herr Baron, Sie sind gütig und edel wie immer,“ antwortete Bertha; und zum ersten Male, seit sie miteinander sprachen, sah sie ihm mit Wärme in's Auge. „Doch verzeihen Sie mir — ich dachte jetzt wieder an Alice.“

„Noch immer denken Sie an dieses leichtsinnige, undankbare Wesen, welches die Sucht nach Flitter und Abenteuer aus dem stillen Dorfe ihrer Heimath in die Welt trieb, das kalt und herzlos den einsamen Vater verließ? Für Sie muß diese Ehrlose längst gestorben sein!“

„So, Herr Baron, kann ich nicht denken; vielleicht hat sie

Der Regierungscommissar weist nach, daß lediglich die Nichtbefolgung der Maigesetze die gegenwärtigen Zustände hervorgerufen habe; der Bischof sei jeden Augenblick in der Lage, die Zustände zu beenden, wenn er dem Oberpräsidenten die Ernennungen von Pfarrern mittheilen würde. v. Knebel-Döberitz spricht für Ueberweisung der Petitionen an die Regierung; und hält es für ganz unbedenklich, die Regierung nochmals zu ernster Erwägung der Sache zu veranlassen. Graf Krassow spricht ebenfalls für den Antrag Kleist ist aber wegen seiner leisen Stimme nicht zu verstehen. Das Wort erhalten ferner: Baron Senfft von Pilsach, v. Solemacher-Antweiler (protestirt dagegen, daß ein recte publicirtes Dogma unheilvoll und unpolitisch sein könne.) Fhr. v. Mirbach, Graf Brühl wirft dem Grafen Udo v. Stolberg Unwissenheit in katholischen Dingen vor. Die Discussion wird geschlossen, das Schlußwort erhält der Referent Weber. Der Antrag v. Kleist wird abgelehnt, das Haus geht nach dem Antrage der Commission zur Tagesordnung über.

Letzter Gegenstand ist die Petition des Prediger Kegel in Baden betr. die Rücksichtnahme Seitens der Truppenkommandeure auf die bestehenden Königl. Verordnungen über die Sonntagsheiligung. Der Berichterstatter v. Jerin beantragt Namens der Commission: „in Erwägung, daß durch den in der Beschwerde angegebenen Specialfall ein allgemeines Bedürfniß nicht nachgewiesen ist, um dafür bei der Kgl. Staatsregierung einzutreten, damit Seitens der Truppen eine genauere Befolgung der betr. Verordnungen stattfinden möge, — über die Petition zur Tagesordnung überzugehen, von Kleist-Retzow erörtert, daß es sich um eine Frage von tiefer Bedeutung handle; es gebe nur zwei Ordnungen, welche unmittelbar bei der Schöpfung eingesetzt worden seien: Die Ehe u. die Sonntagheiligung. Er hält es der Würde des Herrenhauses nicht entsprechend die Sache ruhen zu lassen. Er bittet die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Graf von der Schulendurg-Beetzendorf hält es für unpreußisch, Dinge, welche die Armee betreffen öffentlich zu verhandeln, habe aber nichts dagegen, wenn alle Behörden nicht blos die militärischen eine Anweisung in Bezug auf die Sonntagsheiligung erhielten. Redner giebt einige Gesichtspuncte an, in welcher Richtung die Sonntagsruhe gefördert werden könnte.

Graf Zieten-Schwerin ist für den Antrag Kleist. Herr von Goßler wäre bereit, die Petitionen der Staatsregierung zur Kenntnißnahme zu überweisen. v. Simpson-Georgenburg hält es ebenfalls für bedenklich, sich in die militärische Ordnung zu mischen. Es sei oft eine Pflicht, sich am Sonntag die Ruhe zu versagen Graf Krassow kann dem Vorredner nicht beistimmen. Das Herrenhaus sollte aus eigener Initiative einen Antrag für Wahrung des Grundrechtes der Sonntagsruhe stellen. Es sprechen noch von Kleist-Retzow, und v. Goßler. Das Haus geht zur Tagesordnung über.

Nächste Sitzung Montag Vorm. 11 Uhr. T.-O. Interpellation v. Kleist. Sitz der Landgerichte und Oberlandesgerichte.

Schluß der Sitzung 4 Uhr.

= Der Gesetzentwurf betr. die Stellvertretung des Reichskanzlers hat dem Vernehmen nach die Tragweite, daß die Geschäfte des Reichskanzlers incl. der Verantwortlichkeit einem oder mehreren Stellvertretern übertragen werden können, jedoch nur für die Fälle der Behinderung des Reichskanzlers. Man kann diese Einrichtung als den ersten Ansatz zur Bildung eines verantwortlichen Reichsministeriums betrachten. Der Werth dieser Maßregel ist jedoch sehr beschränkt, weil die persönliche Verhinderung des Reichskanzlers die stete Voraussetzung ist, unter welcher die Stellvertretung stattfindet. Das Gesetz wird die Möglichkeit bieten, für einzelne Zweige der Reichsverwaltung verantwortliche Stellvertreter des Reichskanzlers zu ernennen, so einen verantwortlichen Staatssekretär für die äußeren Angelegenheiten, für die Justiz, für die Finanzen u. s. w., aber der Auftrag, d. h. die verantwortete Stellvertretung würde jeden Augenblick zurückgezogen werden können. Diese Erwägungen werden hinreichen, um die an die Vorlage des erwähnten Gesetzentwurfes geknüpften Erwartungen auf das richtige Maß zurückzuführen.

= Von der Amtstracht der Richter, welche die Justizcommission des Abgeordnetenhauses beschlossen, glaubt man, daß sie im Plenum nicht die Majorität finden wird. (Wir wollen es hoffen!) Der Antrag ging, wie früher erwähnt von hannoverscher Seite vom Abg. Köhler-Göttingen aus und wurde von den rheinischen Mitgliedern unterstützt. Am Lebhaftesten bekämpften ihn die Herren Lasker und Löwenstein, während von den altländischen Juristen einer, der Rechtsanwalt Horwitz, für den Antrag sprach. Ihm schlossen sich bei der Abstimmung noch mehrere Mitglieder aus den Ostprovinzen, wie der Abg. Kreck an, so daß die Majorität erzielt wurde.

= Zu dem Gesetzentwurf betr. die Errichtung der Landgerichte und Oberlandesgerichte, welcher im Herrenhause am Montag zur Verhandlung kommen wird, hat Dr. v. Groszler den Antrag eingebracht: § 1. Der Vorschläge der Kommission über die Orte, wo Oberlandesgerichte errichtet werden sollen, statt: „Halle a. S. zu setzen: „Naumburg a. S."

Ausland.

Frankreich. Paris, 27. Januar. Telegramm. Eine Abtheilung des Mittelmeergeschwaders ist heute Morgen von Toulon nach der Levante in See gegangen.

England. London, 21. Januar. Telegramm. Wie der „Observer" meldet, sei in der Demissions-Angelegenheit Lord Derbys bis gestern Abend nichts Bestimmtes bekannt geworden. Für den Fall, daß Lord Derby sich schließlich zurückziehen sollte, glaubte man, daß Lord Beaconsfield vorläufig das Ministerium des Auswärtigen übernehmen werde. Lord Sandon soll zum Minister für die Colonien bestimmt sein. — Nach amtlicher Meldung ist die englische Flotte in der Besika-Bai eingetroffen.

Italien. Rom, 27. Januar. Telegramm. Das Unwohlsein des Papstes dauert fort, doch soll sein Zustand nicht Anlaß zu Besorgnissen geben. — Der König Humbert empfing heute den Gesandten des Kaisers Alexander, General Glinka.

Rußland Petersburg, 27. Januar. Telegramm. Die „Agence Russe" bezeichnet die Meldung des „Daily Telegraph" über die angeblichen russischen Bedingungen für die Friedenspräliminarien als ungenau und tendenziös. Ebenso sei auch die Behauptung der „Times", daß in den russischen Bedingungen eine besondere Vereinbarung hinsichtlich des Suezkanals in Aussicht genommen sei, unrichtig. Die Agence hebt demgegenüber hervor, daß kein englisches Interesse durch die Basen für die Friedenspräliminarien berührt würde. Endlich dementirt die Agence abermals die Nachricht von dem angeblichen Marsche der Russen auf Gallipoli, welche in Wiener Zeitungstelegrammen wieder aufgetaucht war.

Griechenland. Athen, 27. Januar. Telegramm. An der gestrigen Demonstration hatten etwa zehntausend Personen theilgenommen. Die Demonstranten sammelten sich namentlich vor den Wohnungen von Comunduros, Deliyanny, Tricoupis und Zaimis und zertrümmerten daselbst die Fenster. Vor dem Hotel des Ministerpräsidenten Comunduros wurde mit Revolvern geschossen, wobei 3 Personen verwundet und eine getödtet wurden. Vor dem königlichen Palais riefen die Demonstranten den König heraus In den Worten, welche dieser an die Menge richtete, bezeichnete er die Lage als schmerzlich für die griechische Nation und hob hervor, daß niemand das Land mehr liebe, als er. Nach weiteren Demonstrationen vor den Hotels der Minister gelang es den Truppen, die Tumultuanten zu zerstreuen. Man befürchtet für heute ähnliche Demonstrationen. Die Truppen sind in den Kasernen consignirt und haben den strengen Befehl erhalten, mit Energie gegen die Ruhestörer einzuschreiten.

Amerika. New-York, 27. Januar. Telegramm. Eine aus Havanna hier eingegangene Depesche erwähnt eines Gerüchtes, nach welchem die spanische Regierung demnächst einen Vertrag mit St. Domingo unterzeichnen werde, durch welchen ihr das Protectorat über St. Domingo übertragen wird.

Provinzielles.

§§ Golub, den 27. Januar. (D. C.) In voriger Woche wurde bei einem Treibjagen in Oberförsterei Gollub ein Wildschwein (Bache) erlegt. Dieselbe wog 135 Pfd. und war ca. 1 Jahr alt. Der Keuler entkam. — Seit gestern ist hier eine wesentliche Veränderung im Grenzverkehr auf der russischen Grenzkammer in Dobrzyn eingetreten. Während bis dahin das Grenzthor auf der russischen Seite über Mittag bis nach 2 Uhr verschlossen blieb, und bis Winterzeit dasselbe auch schon gleich nach 4 Uhr geschlossen wurde, hat der Direktor der Zollkammer in Dobrzyn höheren Orts Befehl erhalten, den Uebergang nach und von Russisch-Polen über Mittag nicht zu hemmen, auch die Passage bis 7 resp. 8 Uhr Abends offen zu halten.

Danzig, 26. Januar. Der kürzlich zum Decernenten für das technische Unterrichtswesen im Handelsministerium ernannte Geheime Rath und Abgeordnete Dr. Wehrenpfennig traf gestern Abend mit dem Courierzuge hier ein, um mit den hiesigen Behörden über den Abschluß der Reorganisation der hiesigen Gewerbeschule zu verhandeln.

Falls die jetzige Temperatur anhält, sind in Kurzem auf der Weichsel partielle Eisgänge zu erwarten, die aber bei dem niedrigen Wasserstande und den günstigen Verhältnissen in den unteren Stromläufen schwerlich ernste Gefahren mit sich bringen werden. Sowohl in der Nogat wie in der unteren Weichsel ist das Eis bereits ziemlich mürbe, auch zeigt die Nogat an vielen Stellen schon ziemlich hohes Aufwasser. Die Ausflüsse in das Haff sollen zum Theil bereits eisfrei, in dem Strom selbst längere Strecken eisfrei sein. Größere Eisstopfungen, die zu Besorgnissen Veranlassung geben könnten, sind glücklicherweise nirgend vorhanden. Aus Polen sind bisher keinerlei Nachrichten über ein erhebliches Anwachsen des Wasserstandes eingetroffen, was auch dort auf ganz normale Verhältnisse schließen läßt. Der Wasserstand wird sowohl hier unten, wie bei Thorn und Graudenz nur unerhebliche und ganz langsame Steigerungen auf. Die Traject-Verhältnisse sollen überall noch unverändert sein, doch läßt das Ausbleiben der heutigen Graudenzer Post darauf schließen, daß dort die Eispassage zur Nachtzeit wieder gefährdet ist.

Behufs Anknüpfung der vor einiger Zeit schon erwähnten Verhandlungen zwischen der preußischen Regierung und den russischen Behörden über Erleichterungen im Zoll- und Grenz-Verkehr haben sich nunmehr der Provinzial-Steuerdirector Hitzigrath und der Ober-Regierungsrath Keßler von hier nach Petersburg begeben.

Die Amtseinführung der beiden neugewählten Mitglieder des hiesigen Magistrats, der Herren Bürgermeister Hagemann und Stadtrath Thesing wird, wie wir hören, in der Stadtverordnetensitzung am 5. Februar durch Herrn Oberbürgermeister v. Winter erfolgen.

Das Leichenbegängniß des Directors der hiesigen Handels-Akademie August Kirchner fand heute Vormittags unter sehr zahlreicher Betheiligung statt.

Königsberg, 16. Januar. Ein Besitzer aus dem Stranddorfe Alknicken fand vor wenigen Tagen auf dem dortigen Strandgebiete ein von der See ausgeworfenes Stück Bernstein in der Größe einer mittleren Wrucke, welches ca. 1½ Pfd. gewogen hat und von ziemlich guter Qualität gewesen sein soll. Auch der Pächter des Wangenkrüger Strandgebiets soll von der See mit einem solchen Stücke Bernstein beschenkt sein.

Bromberg, den 26. Januar. Am 7. Februar wird der Großherzoglich Badische Kammersänger Stolzenberg ein Konzert hier geben, mit gütiger Unterstützung geschätzter Dilletanten unter Leitung des Herrn W. Grahn. — Einem Fuhrwerksbesitzer wurde gestern eine wollene Pferdedecke gestohlen. Als Dieb wurde der sogenannte „polnische Ueberläufer" Stefan Lewandowski ermittelt und zu Haft gebracht. (Der Name ist uns nicht unbekannt. D. Red.) In den letzten Jahren sind vielfach polnische Ortsnamen nach dem Wunsche der Gemeindeeinwohner umgeändert worden. So heißt beispielsweise schon seit längerer Zeit die Ortschaft Wilczak bei Bromberg „Schleusenau". Ueberall, wo derartige Umänderungen vorgenommen wurden, sind die Gemeinden angehalten worden, die Ortstafeln zu bezeichnen. Merkwürdig erscheint es deshalb, daß auf dem Amtsschilde des Königlichen Distriktsamts Okollo noch immer zu lesen ist: Amtssitz des Königlichen Distriktskommissarius zu Wilczak und Okollo. Dürfte dies nicht zu Irrthümern und Verwechselungen Anlaß geben? — Die erste diesjährige ordentliche General-Versammlung des Vereins junger Kaufleute fand am 24. d. Mts. im Vereinslokal bei Herrn Sauer statt. — Gestern Abend entstand zwischen dem Lazarethgehülfen M. und mehreren Schiffern ein nicht unbedeutender Streit, der schließlich in eine große Schlägerei ausartete, bei welcher Gelegenheit man den Soldaten entwaffnete und mit seinem eigenen Faschinenmesser arg mißhandelte. Hiermit noch nicht zufrieden, ergriffen die Helden den Soldaten und stürzten ihn in das kalte Bett der Brahe. Die Seinen entfernten sich hierauf, kehrten aber wieder zurück, weil sie ihre That bereuten, befreiten den mit den Wellen Ringendem aus seinem Bade und legten ihn an's Land, worauf sie dann, den Bedauernswerthen seinem Schicksal überlassend, das Weite suchten. Andere Personen entdeckten in der Nacht den halb Erfrorenen und machten der Militärbehörde Anzeige, welche denselben in einem Tragkorbe nach dem Lazareth schaffen ließ. Die Raufbolde sind bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

÷ Inowrazlaw, den 27. Januar. O. Gr. Der hiesige Männer-Turnverein veranstaltet in nächster Zeit für seine Mitglieder ein Vergnügen, dem ein Schauturnen von Seiten der activen Turner vorangehen soll. — Dem Oberförster v. Bülow in Wodek im diesseitigen Kreise ist der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Wongrowitz, den 26. Januar. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der hiesige Kriegerverein zur Feier des Kaiserkrönungs-

---

ihre That längst bereut und ein frühes Grab unter fremden Menschen gefunden."

„Wie Sie dieses Mädchen immer noch vertheidigen können, verstehe ich nicht!" fiel der Baron unmuthig ein. „Freilich ist sie Ihre Nichte; aber bedenken Sie, daß Ihr Bruder der Vater ist, und dieser kein Kind mehr hat. Er hat ihr Andenken aus seinem Herzen zu verwischen gesucht, und das müssen auch Sie thun. Aber damit Sie wirklich von dem Wahne geheilt werden, als ob die Ehr- und Pflichtvergessene bereut hätte und längst im Grabe ruhe, was für sie allerdings noch der beste Ort wäre, — will ich Ihnen mittheilen, was ich auf meiner Reise aus sicherer Quelle über sie erfuhr. Ein Bekannter von mir, der Alice von hier aus kannte, hat sie erst noch vor einem Monat in Homburg an der Spielbank wiedergesehen. Er sagte, er hätte Mühe gehabt, sie wiederzuerkennen, so strahlend sei ihre Schönheit und so ungezwungen ihr Wesen geworden. Sie war in kostbarer Toilette an der Seite eines alten Herrn, mit dem sie sich in heiterster Weise unterhalten hatte. Aber auch sie mußte meinen Freund wiedererkannt haben; denn kaum hatte sie ihn erblickt, als sie etwas erröthend wurde. Es dauerte auch nicht lange, bis sie mit diesem den Saal verließ. Noch in derselben Nacht mußte das ungleiche Paar abgereist sein, denn mein Bekannter sah sie nicht wieder, und Niemand wußte ihm den Namen des alten Herrn zu nennen. Beide waren erst am Tage vorher angekommen."

„So ist sie, das einzige Kind meines unglücklichen Bruders, für uns verloren, das sehe ich wohl!" seufzte Bertha. „Bis jetzt hatte ich noch immer gehofft, wenn sie lebe, müsse die Qual ihres Gewissens sie zurückführen, um den Vater zu versöhnen, damit er den Fluch zurücknehme, den er in seinem Schmerze ausgestoßen. Es war wahrlich zu hart!"

„Zu hart, sagen, Sie?" wiederholte der Baron, und seine Stirn umwölkte sich.

„Bertha!" fuhr er fort, „Sie sind gut und brav; sind eben so klug, wie erfahren; Sie wissen, welch selbst ich schon Ihren guten Rathschlägen gefolgt bin, deßhalb werden Sie auch jetzt meine Worte in dem Sinne aufnehmen, in welchem ich sie meine. Ungeachtet aller Ihrer vortrefflichen Eigenschaften begreifen Sie doch nichts von den Gefühlen eines Vaters, der allein für sein einziges Kind gelebt, ihm Alles hingegeben hat, zum Lohne dafür von ihm verlassen wird, und nun seinen bis dahin stets unbefleckten Namen mit Schande bedeckt sieht. Nein, meine gute Bertha, von solch einem Vaterschmerz begreifen Sie nichts; denn damit belastet, können solche Menschen noch ganz herrlich in der Welt leben. Nein, für ein solches Kind müßte eine Todesqual erfunden werden, die es ewig dulden müßte, ohne ihr wirklich zu erliegen! Mein Wort zum Pfande," fuhr der Baron ernst und feierlich fort, „so bitt ich Hedwig, mein einziges Kind, das Abbild meines unvergeßlich theuren Weibes liebe, würde sie je vergessen, was sie dem Vater, was sie dem Namen Felsing schuldet; — ich risse die Liebe zu ihr mit der Wurzel aus meinem Herzen, gäbe ihr nicht nur meinen Fluch, sondern stieße sie aus meinem Hause! Und kehrte sie wieder, so hätte der geringste meiner Diener das Recht, sie von der Thür zu weisen!"

„Nicht weiter, Herr Baron um des Himmels willen nichts!" rief Bertha flehend mit bebenden Lippen. „Unmöglich können Sie so handeln, — es wäre unnatürlich, — es wäre grausam, — es bleibt immer Ihr Kind!"

„Dann nicht mehr!" entgegnete der Baron. „Aber," — fuhr er fort, und sein Gesicht nahm die vorige Ruhe und Milde an, — „ich habe Sie mit meinem Phantasiebilde erschreckt, es ist eigenthümlich, wie man oft im Eifer die Vorstellung mit der Wirklichkeit verwechseln kann. Setzen Sie sich, liebe Bertha, und verzeihen Sie mir Selbstsüchtigen, daß ich Sie mit Etwas aufgeregt habe, was uns so fern liegt. Eigentlich ist die dämonische Alice Schuld an der sonderbaren Wendung unseres Gesprächs, noch in der Entfernung macht sie böses Blut. — Ich bin nur froh, daß Alice keinen Einfluß auf Hedwig gewann. Zwar war Hedwig damals noch ein Kind; instinctiv nur mied sie Alice, aber ich glaube, sie kann sich auch heute noch kein Bild von der Verderbniß und Bosheit eines Menschen machen, — sie ist, wie frisch gefallener Schnee deßhalb ist sie meinem Herzen doppelt theuer, und Ihnen bin ich am meisten dafür verpflichtet!"

„Herr Baron!"

„Ja ja, das wollen Sie in Ihrer Bescheidenheit nie hören, daß Hedwig durch Sie den Verlust einer Mutter nicht empfunden; gebe nur der Himmel, daß kein giftiger Hauch einmal über Nacht den Kelch unserer Blume treffe!"

„Bertha sah zu Boden. Jedes Lob, das der arglose Vater seinem Kinde ertheilte, traf ihre Seele auf das Schmerzlichste. Nur zu sehr fühlte sie, daß des Vaters fester Glaube an seiner Tochter Unschuld ein Fels war, den nichts als die Entdeckung des in der heutigen Nacht Vorgefallenen erschüttern konnte, aber daß diese Entdeckung ihn dann gleich zerschmettern mußte.

Dennoch sann sie nach, ob es möglicherweise nicht besser wäre, wenn er gleich Alles erführe, und von ihr selbst. Daß er sie im Schmerz dabei selbst mitverstoßen könne, weil sie nicht Mittel gefunden, dieses unselige Bündniß zu zerstören, sondern als Mitschuldige sich noch dabei befunden, daran dachte sie nicht; — nicht daran, daß sie an diesem Schmerz dann selbst wohl sterben könne. —

Ihren Gedankengang und Kampf unterbrach aber der Baron.

„Meine Tochter schläft wohl noch?"

„Ja, Herr Baron!" entgegnete sie zusammenschreckend.

„Gewiß hat das arme Mädchen auch eine sehr unruhige Nacht gehabt?"

„Eine der entsetzlichsten!" preßte Bertha heraus.

„Wie ist sie nicht wohl?" fragte der Baron besorgt.

Schnell suchte Bertha einzulenken.

„Heute ist sie wieder ganz wohl, Herr Baron, das Gewitter wirkte nur erschütternd auf ihre Nerven. Sie kennen ja ihre zarte Natur."

„Ja, das Mädchen gleicht doch ihrer Mutter in Allem. Auch diese konnte kein Gewitter ertragen; wenn es blitzte barg sie immer, bleich vor Angst, ihr Köpfchen an meiner Brust. Sagen Sie dem Kinde, wenn sie Toilette gemacht, wünsche ich sie zu sprechen, und zwar auf meinem Zimmer. Doch verzeihen Sie, Bertha, ich halte Sie so lange auf, während Ihr Bruder Ihres Trostes bedarf; ich bitte, gehen Sie jetzt zu unserm armen Blinden. Sorgen Sie ja, daß es ihm an keiner Bequemlichkeit mangle; denn er muß sich bei uns wieder wohl fühlen lernen. Das Schloß ist doch seine eigentliche Heimath. Diesmal soll er es nicht eher verlassen, als bis Einer oder der Andere von uns nach jenem letzten Hause getragen wird, aus dem kein Blitz und mehr vertreiben kann."

(Fortsetzung folgt.)

tages eine Theatervorstellung. Die Feier wurde wie die „P. Z.“ berichtet, durch den Vortrag eines vom Gymnasiallehrer Polster hierselbst zu diesem Zwecke gedichteten Prologs, welcher von dem überfüllten Hause mit stürmischer Begeisterung entgegengenommen wurde, eröffnet. Die Güte der Theateraufführungen, wie das geschmackvolle Arrangement der lebenden Bilder, überhaupt die ganze Feier haben allgemeine Anerkennnng und Befriedigung hervorgerufen. Die erzielte Einnahme von 126 Mk wird somit das erste Scherflein für den zur Errichtung eines Kriegerdenkmals zu bildenden Fonds abgeben. — Die vom hiesigen Bildungsverein ins Leben gerufene Fortbildungsschule zählt im diesjährigen Kursus schon 18 Eleven und wird wol bald eine noch höhere Ziffer erreichen. Der Unterricht, welcher von zwei Lehrern geleitet wird, findet jeden Sonntag und Mittwoch statt. — Der polnisch-landwirthschaftliche Verein hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, am 11. k. M. einen großen Ball zu veranstalten, zu welchem Einladungen an die Gutsbesitzer der verschiedensten Kreise ergehen sollen. Für die Vergnügungen sind 3 Tage in Aussicht genommen. Sogar aus Polen und Galizien werden Theilnehmer erwartet. Desgleichen macht der hiesige polnische Industrie-Verein die größten Anstrengungen, den deutschen Vereinen die Spitze zu bieten. Bei dem in Ostrowo bei Lopienno, dem Rittergutsbesitzer von Chrzanowski gehörig, stattgefundenen Brande ist der Schafstall mit ungefähr 500 Schafen verbrannt. Für die Entdeckung des muthmaßlichen Brandstifters ist vom hiesigen Landrathsamte eine Belohnung bis zu dreihundert Mark ausgesetzt worden.

Posen, 26. Januar. Unter den Polen gährt es. Für einige Jahre hatte der Kulturkampf die liberale polnische Partei mit der ultramontanen verbrüdert. Wahrscheinlich die Furcht vor einer weiteren Ausdehnung der sogenannten „staatstreuen“ Bewegung, welche die loyale Anerkennung der preußischen Gesetze als eines ihrer ersten Prinzipien anerkennt, hatte die liberalen Polen, bei denen ja in demselben Maße die Illoyalität gegen Preußen als Prinzip gilt, mit den ihnen ursprünglich antipodischen Ultramontanen auch in religiöser Beziehung gemeinsame Sache machen lassen. Daher noch im vorigen Jahre die Theilnahme am päpstlichen Jubiläum, die Trauer um Kozmian auch seitens der Dziennik-Parthei. In jüngster Zeit scheint sich doch die Unnatürlichkeit dieser Verbrüderung zur Geltung zu bringen. Unsere Leser erinnern sich der Dissonanzen, die sich vor einigen Wochen ergaben, als es sich um die Zusammenberufung einer großen polnischen Provinzialvolksversammlung handelte. Auch die von Herrn Victor v. Arnese beabsichtigte Todtenfeier für Victor Emanuel bewies den neu eingetretenen Riß innerhalb der polnischen Parteien; denn diese Feier, die von der lieberalen Partei ohne Weiteres acceptirt wurde, bezeichnete die ultramontane Partei geradezu als eine Demonstration gegen Pius. In einer seiner jüngsten Nummern kommt nun der „Orędownik“ auf die polnischen Partheien zu sprechen; es wird Ihre Leser interessiren, welche Auffassung dieses ultramontane Hetzblatt über den beregten Gegenstand darin zum Ausdruck bringt. „Zur ultramontanen Parthei — sagt das genannte Blatt — gehört die Geistlichkeit, die Aristokratie, ein Theil der Gutbesitzer und ein sehr kleiner Theil der Städter mit höherer Bildung; mit diesen halten es die zahlreichen Städter und zwar diejenigen, welche eine niedrige Bildung besitzen, und sämmtliche Bauern. Zur liberalen Parthei gehört der gesammte höhere und mittlere Adel, die Gutsbesitzer und fast alle Städter mit höherer Bildung und größerem Besitz, — ohne irgend welche Stütze unter der ärmeren Klasse der Städter und Bauern zu haben.“ „Die ultramontane Aristokratie ist aber nicht blos von ganzem Herzen national, sondern glänzt auch durch Verdienste für die öffentlichen Angelegenheiten; vom Standpunkt des Vermögens aus ist sie der kräftigste Pfeiler unserer Gesellschaft. Der Geistlichkeit kann man Bürgertugenden nicht absprechen, denn sie betheiligt sich an allem lebhaft. Der Anwalt der Genossenschaften ist ein Geistlicher; Geistliche sind Directoren, Rendanten, und die Genossenschaftstage wimmeln von Geistlichen. In den bäuerlichen landwirthschaftlichen Vereinen fehlen die Geistlichen ebenfalls nicht, und zu den landwirthschaftlichen Versammlungen kommen ihrer mehr als Gutsbesitzer. In den Handwerker-Vereinen führen die Geistlichen fast den Reigen und ein Gestlicher ist ihr Anwalt. Im Verein zur Unterstützung von Studirenden, sieht man ganze Schwärme von Geistlichen, und Geistliche abonniren und gründen Zeitschriften, verschreiben Volksbücher (welche?) und bemühen sich hauptsächlich um Volksversammlungen. Nach diesem schwarzen Lichtbilde kommt die Silhouette der liberalen Parthei. Der Adel, der zu ihr gehört, ist größtentheils auch gut katholisch; unter ihm befinden sich sehr viele Repräsentanten des Großgrundbesitzes und viele Männer echt conservativer Gesinnung, doch „befand und befindet sich im ganzen liberalen Lager kein einziger Mensch mit einem Fond zum öffentlichen Leben; es mangelt dort nicht an Utopisten, an sehr flachen Geistern, die deshalb um so ambitiöser sind. Unsere Liberalen hätten nicht einen einzigen Mann mit politischem Verstande gehabt, welcher im Stande gewesen wäre, gleich beim Auftauchen des Culturkampfes die Richtung vorherzusehen, welche dieser Kampf nehmen wird. Damals bestand unsere Abgeordnetenfraktion ausschließlich aus lieberalen Elementen, aus Männern, denen jedes Urtheil über ein solches Ereigniß mangelte, wie der Culturkampf eins ist; von der Intuition, welche die Folgen hätte vorhersehen müssen, wollen wir gar nicht sprechen. Wahrlich wir dürfen diese traurige, ja, ärgerliche Seite, auf der einst das Verhalten unserer Abgeordneten verzeichnet sein wird, welche der liberalen Störung die öffentliche Sanction ertheilt und unsere sämmtlichen Gutsbesitzer auf den Weg des politischen Irrthums geleitet hat, nicht verdecken.“ Genug, die liberale Partei ist schuld an dem Untergang aller derer, welche unter den Polen etwas aufbauen, Ordnung unter ihnen schaffen wollen, und „flicht Kränze für die Wielkopolski's, Goluchowski's Lubecki's, wenn sie geboren sind, also Trauerkränze für Gräber, welche möglicherweise ein Grab der Nation sein können.“ Aus diesen und noch vielen anderen Gründen ist der „Orędownik“ auch der Ansicht, daß es heute zu nichts führe, ein Programm zur Einigung beider Partheien aufzustellen; es bleibt nur übrig, daß sich die Menschen auf dem Gebiete der Arbeit für die öffentlichen Angelegenheiten, der ernsten, wahren und ehrlichen Arbeit vereinen, denn nur dort finden sie dafür eine Garantie, daß ihre Grundsätze ihren Handlungen entsprechen.“

§ Ueber die Holteifeier in Breslau entnehmen wir schlesischen Zeitungen folgende Mittheilungen: Zum Ehrentage Karl von Holtei's hatten sich in der ganzen Provinz Schlesien und weit über deren Grenzen hinaus Freunde und Verehrer des greisen Dichters vereint, um den Tag zu feiern, an welchem Karl v. Holtei das 80. Lebensjahr vollendet hat. Die Zahl der Briefe und Depeschen, in welchen dem Nestor der schlesischen Dichter am 24. d. die herzlichsten Glückwünsche aus den verschiedensten Kreisen dargebracht worden sind, dürfte sich wohl auf mehr als 1000 belaufen haben, zu denen sich auch „des grünen Lorbers Ehrenschmuck“ festlich gesellte. Theater-Vorstände, Schriftsteller, Künstler, Gelehrte, Vereine und Körperschaften aller Art, sowie Hunderte von Privaten, u. A. auch die Schlesier im Elsaß brachten in Vers und Prosa, in Bild und Wort dem greisen Dichter ihre Huldigung dar. Sinnig geschmückt war der Eingang zu der Heimstätte, die sich Holtei, wie bekannt, im Kloster der barmherzigen Brüder gewählt hat. Zur Beglückwünschung erschien im Laufe des Vormittags der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, von Puttkammer, welcher dem Gefeierten im Auftrage des Kaisers das Ritterkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern überreichte, eine Auszeichnung, welche, wie der Herr Ober-Präsident in seiner Ansprache hervorhob, nur für patriotische und persönliche Anhänglichkeit an den Kaiser und sein Haus ertheilt wird. Der greise Dichter war von der kaiserlichen Huld sichtlich auf das Tiefste ergriffen. Die kaiserliche Kabinetsordre, gerichtet: „An den Schriftsteller Herrn Karl v. Holtei“, ist Berlin vom 23. Januar datirt und hat folgenden Wortlaut:

„Ich habe vernommen, daß Sie am 4. d. M. Ihr achtzigstes Lebensjahr vollenden werden. Gern nehme Ich Anlaß, Ihnen zu diesem Erinnerungstage Meine Glückwünsche zu widmen und mit denselben in Anbetracht der gedeihlichen Weise, mit welcher Sie während Ihres reichen und bewegten Lebens durch Ihre dichterische Thätigkeit auf die Kulturentwickelung des deutschen Volkes eingewirkt haben, den erneuten Ausdruck Meiner Anerkennung zu verknüpfen. Als besonderes Zeichen derselben verleihe Ich Ihnen das Ritterkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern, und lasse es Mir zum Vergnügen gereichen, Ihnen anbei die Dekoration zu übersenden.

(gez.) Wilhelm.

Die Stadtgemeinde Breslau war vertreten durch Herrn Oberbürgermeister Dr. von Forckenbeck, Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Lewald, Herrn Justizrath Leonhard und Herrn Stadtschulrath Dr. Thiel. Die Ansprache hielt der Oberbürgermeister unter Ueberreichung einer Adresse der städtischen Behörden. Von dem großen „Holtei-Comitee“ waren deputirt die Herren: Oberpräsident v. Puttkammer, General v. Wulffen, Professor Dr. Stenzler und Dr. Max Kurnik. Namens derselben sprach Herr General v. Wulffen, der dem Jubilar zugleich auch die offizielle Mittheilung von der zu begründenden Holtei-Stiftung machte. Der Verein „Breslauer Presse“ hatte die Herren Dr. Stein, Redakteur Aug. Semrau und Oskar Freund abgeschickt. Die Beglückwünschungsworte sprach Herr Semrau unter Ueberreichung eines prächtigen Lorberkranzes. Später erschien auch eine Deputation der Studentschaft, die ebenfalls eine Adresse überreichte. Eine solche wurde auch von der „Vaterländischen Gesellschaft“ übersandt. Seitens des Provinzial-Landtages waren erschienen der Herr Landeshauptmann von Uhmann und Herr Landessyndikus, Regierungsrath Marcinowski. Die Ansprache des Ersteren war von einer Festgabe begleitet, bestehend in einem prachtvollen Pokal. Die innige Verehrung, welche sich in all' jenen Glückwünschen, Zuschriften und Telegrammen bekundete, möge Karl von Holtei eine Bürgschaft sein, daß er sich in den Herzen seiner Landsleute ein dauerndes Andenken gesichert hat.

Locales.

Thorn, 28. Januar 1878.

— **Im Stadttheater** wurde gestern vor gut besetztem Hause Mozarts „Don Juan“ gegeben. Durch das ungeziemende Benehmen der Direction und einzelner Mitglieder der Oper sind wir leider außer Stand gesetzt, von den einzelnen Leistungen überhaupt Notiz nehmen zu können. Indeß möchten wir mit diesem Schweigen, welches den Persönlichkeiten und nicht der Sache gilt, dem Unternehmen nicht schaden. Wir kommen deßhalb der von befreundeter Seite an uns gerichteten Bitte, die Oper doch nicht gänzlich zu ignoriren, in diesem Sinne gern nach. Es bedarf nicht der Betonung, daß wir hier in Thorn keine exorbitanten Ansprüche stellen dürfen. Indessen verdient es ohne Frage die Unterstützung des Publicums, daß die Direction Schäfer bemüht ist, die Werke unserer Classiker in möglichst gelungener Weise zu interpretiren. Wie wir von competenter Seite erfahren, soll die Direction eifrig und mit Erfolg bestrebt sein, die kleinen Scharten der ersten beiden Aufführungen auszuwetzen und sollen die Vorstellungen von „Fra Diavolo“ und „Martha“, wie auch die gestrige Vorstellung des „Don Juan“, mit theilweis ganz neuer Besetzung, durchaus würdig gewesen sein. Wir bitten daher unseren Leserkreis, sich durch unsere beobachtende Haltung nicht zum Schaden des Unternehmens beeinflussen lassen zu wollen.

— **Im Schützenhause** gab gestern vor einem sehr zahlreichen Publicum Herr Sonnenfeld Vorstellungen mit seinen vierfüßigen Künstlern. Das Publicum zeigte sich durch die Leistungen derselben, namentlich des Bocks und der feuerfesten Hasen sehr zufriedengestellt. Der Gemsbock war in gleicher Weise durch die Leistungen des Publicums erfreut, dessen süßen Beifall er aus schönen Händen mit der vollendeten Nonchalance eines Virtuosen entgegennahm. Das arme Pony dagegen, welches den Zuckerdüten der Schönen so verständnißvolle Blicke zuwarf, mußte unbelohnt abziehen. Es giebt eben selten eine Anerkennung des wahren Verdienstes.

— **Mit dem Abbruch** des Bromberger Thores wurde heute begonnen. Für Fußgänger ist die Passage durch die Gasanstalt einstweilen erlaubt.

— **Traject über die Weichsel.** Czerwinsk-Marienwerder: bei Tag und Nacht per Kahn und Prahm; Warlubien-Graudenz: zu Fuß über die Eisdecke bei Tag u. Nacht; Terespol-Kulm: per Kahn bei Tag u. Nacht.

— **Verhaftet** wurden gestern drei Personen wegen Vagabundirens, fünf wegen Bettelns.

— **Gefunden** ein gesticktes weißseidnes Taschentuch. Abzuholen beim Herrn Polizeikommissar.

— **Gestern gerieth** im Hause Altstadt 175 der Strohsack eines Tischlerlehrlings in Brand. Das Feuer wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und gelöscht.

Fonds- und Produkten-Börse.

Königsberg, 26. Januar. (G. L. Andersch.)

Wie abhängig der Gang des Getreidegeschäfts von der politischen Situation ist, zeigte sich recht klar im Laufe dieser Woche. Die von voriger Woche übertragene, baldigen Frieden voraussetzende Lustlosigkeit drückte ferner die Preise, bis das Verhalten Englands neue Besorgnisse erweckte, welche für den gestrigen Markt eine kleine Reprise zur Folge hatten, wogegen die heute Vormittags eingetroffene telegraphische Nachricht, daß ein Waffenstillstand, unter Friedenspräliminarien, vereinbart sei, um so schwerer in's Gewicht fiel, als sie unerwartet kam. Die Stimmung an unserem Markt war daher heute sehr flau und die Preise, namentlich von Weizen, und besonders für feinere, für England geeignete Qualitäten, niedriger.

Wolle. Die am 21. d. M. in Antwerpen eröffnete Auktion ist gut besucht, doch machte mittelmäßige Qualität der Wollen die Käufer zurückhaltend, so daß Preise sich 10 Centimes niedriger stellten als im November. In Liverpool brachten ausgebotene 14500 Ballen November-Preise. In Berlin und Breslau fanden einige Umsätze zu unveränderten Preisen statt.

Hier brachten Schmutzwollen 19 bis 23 Thaler pro 106 pfd., auch ist Etwas von fabrikmäßig gewaschenen Wollen zu Preisen von 16 bis 25 Sgr. pro. Pfund gehandelt.

Man bezahlte heute für:

Weizen pro 85 pfd. hochbunten inländischen 120 à 130 pfd. 80 à 94 Sgr., russischen 126 pfd. 96 Sgr., bunten inländischen 117 à 130 pfd. 72 à 87 Sgr., russischen 127 pfd. 82 86 auch 90 Sgr., rothen inländischen 120 a 130 pfd. 74 a 85 Sgr., russischen 122 pfd. 78 Sgr., 127/8 pfd. 87 Sgr., Girka- 126 pfd. 78 Sgr., 128 pfd. 80 Sgr., Sommer- 116 à 128 pfd. 70 à 80 Sgr.

Roggen pro 80 pfd. inländischen 120 pfd. 51 Sgr., 122 pfd. 52 Sgr., 123 pfd. 53 Sgr., 125 pfd. 54½ Sgr., 127 pfd. 56 Sgr., russischen 114/5 pfd. 47 Sgr., 117 pfd. 49 Sgr., 120 pfd.

Gerste pro 70 pfd. große 42 à 53 Sgr. kleine 42 à 50 Sgr.

Hafer pro 50 pfd. inländischen 25 à 30 Sgr., russischen 22 à 2½ Sgr.

Erbsen pro 90 pfd. weiße 50 à 60 Sgr., graue 50 a 65 Sgr., extra große höher, grüne 50 a 65 Sgr.

Bohnen pro 90 pfd. bis 60 Sgr.

Wicken pro 90 pfd. bis 51 Sgr.

Dotter pro 72 pfd. bis 80 Sgr.

Leinsaat pro 70 pfd. feine 70 a 77 Sgr. mittel 58 a 65 Sgr., geringe 46 a 53 Sgr.

Spiritus loco 16¼ Thlr., excl. Faß, pro 10,000 Litres % pro Frühjahr 17 1/12 Thlr. excl. Faß.

Magdeburg, den 26. Januar.

Weizen 190—215 Mk, Roggen 145—155 Mk, Gerste 140—216 Mk, Hafer 135—156 Mk per 1000 Kilo.

Kartoffelspiritus. Locowaare etwas mehr beachtet, Termine still. Loco ohne Faß 49.5 Mk, ab Bahn 50.5 Mk per 10,000 % mit Uebernahme der Gebinde à 4 Mk per 100 Liter. — Rübenspiritus still. Loco 47.5 Mk.

Berlin, den 25. Januar. — Preußische Staats-Papiere. —

Deutsche Reichs-Anleihe 4%	94,80	bzG.
Consolidirte Anleihe 4½%	104,25	bzG.
do. do. de 1876 4%	— —	—
Staatsanleihe 4% verschied.	95,20	bz.
Staats-Schuldscheine 3½%	92,50	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe 3½%	83,50	G.
do. do. 4%	95,20	bzG.
do. do. 4½%	101,60	bz.
Pommersche do. 3½%	82,90	bz.
do. do. 4%	94,90	bz.
do. do. 4½%	101,80	bz.
Posensche neue do. 4%	91,50	B.
Westpr. Ritterschaft 3½%	83,25	bz.
do. do. 4%	95,40	bz.
do. do. 4½%	100,90	bzB.
do. do. II. Serie 5%	102,80	B.
do. do. 4½%	— —	—
do. Neulandsch. I. 4%	— —	—
do. do. II. 4%	— —	—
do. do. I. 4½%	— —	—
do. do. II. 4½%	100,80	bzB.
Pommersche Rentenbriefe 4%	95,30	B.
Posensche do. 4%	95,30	bz.
Preußische do. 4%	95,30	B.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 28 Januar 1878		26./1.78
Fonds . . . . . . Schlussschwäche.		
Russ. Banknoten	224—25	217
Warschau 8 Tage	223—65	216—50
Poln. Pfandbr. 5%	68	66—50
Poln. Liquidationsbriefe	61	57—90
Westpreuss. Pfandbriefe	95—40	95—40
Westpreus. do. 4½%	100—90	100—90
Posener do. neue 4%	94—50	94—50
Oestr. Banknoten	171—90	171—20
Disconto Command. Anth.	120—10	116—70
Weizen, gelber:		
April-Mai	201—50	203
Mai-Juni	203—50	204—50
Roggen:		
loco	141	141
Januar	141	141
April-Mai	141—50	142
Mai-Juni	141	141—50
Rüböl.		
Januar	71—20	71—30
April-Mai	70—50	70—90
Spiritus.		
loco	48—90	49
Jan.-Febr.	48—70	48—80
April-Mai	50—50	50—30
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 28. Januar.

Wasserstand der Weichsel gestern 1 Fuß 10 Zoll.

Wasserstand der Weichsel heute 1 Fuß 10 Zoll.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung. 28. 1. 78. 3 Nm.

London, 28. Januar. Die Morningpost theilt die von Schuwaloff dargelegten Friedensbedingungen mit. Dieselben fordern 1. die Autonomie Bulgariens mit noch undefinirten Grenzen unter einem gemäß der Constantinopler Conferenz zu ernennenden Gouverneur. Die türkischen Truppen sollen nach gewissen näher zu bestimmenden Ortschaften zurückgezogen werden. 2, Unabhängigkeit Rumäniens mit Entschädigung für ein an Rußland abzutretendes Gebiet unweit der Donaumündung. 3, Unabhängigkeit Serbiens mit Gebietsrectificirung. 4, Gewährung localer Autonomie für Bosnien und die Herzegowina, Vergrößerung Montenegros auf der Basis der Länder, welche es nach dem Kriege occupirt hält. Alles dies vorbehaltlich der Genehmigung der Mächte. Ferner: Abtretung des Hafens von Batum, eine Kriegsentschädigung in Geld, einer Gebietserweiterung oder anderen Äquivalent. Der Sultan übernimmt die Verpflichtung, zu erwägen, wie die russischen Interessen in der Dardanellenfrage zu schützen seien. Amtlicher Mittheilung zufolge willigte Derby nach einer Auseinandersetzung mit seinen Collegen ein und soll in Folge dessen die Flotte zurückkehren und auf ihrem Posten in der Besikabai bleiben.

Inserate.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 30. Januar 1878.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1 — 4 Unerledigte Vorlagen aus früheren Sitzungen. 5. Erwiderungsschreiben der Allerhöchsten p. p. Herrschaften auf die Neujahrsgratulationen. 6. In Betreff des Turnunterrichts an den städt. Schulen. 7. Verkauf der drei Kommunalgrundstücke Nro. 4. 5 und 6 an der Bromberger Chaussee. 8. Motivirung zur Ueberschreitung von ℳ 66,70 bei der Krankenhauskasse für Geschirr. 9. Protokoll der ordentlichen Kassenrevision vom 19. Januar 1878. 10. Nochmalige Beantragung des Magistrats die Mehrausgabe für Brennholz von ℳ 453,67 gemäß seinem Antrage vom 4. December v. J. zu genehmigen. 11. Entwurf des Waisenhauskassen-Etats pro 1. April 1878 bis ulto. März 1879. 12. Ein Gesuch um Gehaltserhöhung. 13. Rechnung der Schweinehaltung bei dem Krankenhause 1877/78. 14. Ermäßigung der Coakspreise in der Gasanstalt. 15. Nothwendiger Abbruch des altstädt. Thorthurmes. 16. Actenmäßige Mittheilung von der derzeitigen Lage des Projects: „Abbruch des Paulinerthurmes und Straßenerweiterung". 17. Verkauf von 800 Raummetern Klobenholz aus der städt. Forst und hierauf bezügliche Offerte. 18. Desgleichen von sämmtlichem Durchforstungsstrauch aus den Schonungen des Reviers Smolnik. 19. Bewilligung von 12 Raummetern Knüppelspaltholz an einen städt. Hilfsförster statt seines bisherigen Deputats von 6 Haufen Reisig I. Classe.

Thorn, den 26. Januar 1878.
Böthke.
Stellv. Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Wegen des Abbruches des altstädtischen Thores wird die Passage durch dasselbe bis auf Weiteres gesperrt. Fußgängern wird gestattet in den Stunden von 6 Uhr früh bis Abends 8 Uhr den Weg durch die Gasanstalt zu nehmen.

Thorn, den 28. Januar 1878.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Einführung des Worttarifs im telegraphischen Verkehr mit Niederland und mit Helgoland

Vom 1. Jannar 1878 ab wird im telegraphischen Verkehr mit Niederland und Helgoland der Worttarief eingeführt werden.

Bei den deutschen Telegraphenanstalten wird für das gewöhnliche Telegramm auf alle Entfernungen zur Erhebung gelangen:

1. eine Grundtaxe von 40 Pfennig für jedes Telegramm;
2. eine Worttaxe
bei den nach Niederland gerichteten Telegrammen von 10 Pfennig,
bei den nach Helgoland gerichteten Telegrammen von 16 Pfennig für das Wort.

Der General-Postmeister.
Stephan.

Methode
26. Aufl. Toussaint-Langenscheidt
Briefl. Sprach- u. Sprech-Unterricht
für das Selbststudium Erwachsener.
Englisch v. d. Professoren Dr. v. Dalen, Lloyd u. Langenscheidt, Berlin.
Französisch von Toussaint u. Prof. Langenscheidt.
(Wöchentl. 1 Lect. á 50 Pf. Jede Sprache 2 Kurse à 18 Mk. K. 1 u. 2 auf einmal nur 27 Mk. Brief 1 als Probe 50 Pf. (Marken!) Prospekt gratis.)
Urtheil: „Diese Unterrichtsbr. verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städtler, Dir. Dr. Viehoff u. and. Autoritäten geworden ist." (Lehrerztg.)
Langenscheidt'sche Verl.-Buchh.
(Prof. G. L.)
Berlin SW. Möckernstr. 133.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Butterstraße 95, 3 Tr.

Kunst-Verein.

Am 1. April cr. beginnt die diesjährige Ausstellung des Vereins.

Wir bitten alle Kunstfreunde Thorn's und der Umgegend, die Ziele des Vereins durch ihre Beitrittserklärung unterstützen zu wollen, und bemerken hierbei, daß der Vereinsbote mit der Einsammlung von Beitrittserklärungen beauftragt ist. Zugleich wird derselbe den Jahresbeitrag von 5 ℳ pro 1878 gegen Aushändigung der Mitgliedskarte einziehen. Für diese Summen gewährt der Verein jedem Mitgliede freien Eintritt zu der Ausstellung, ein Freiloos für die Verloosung der vom Verein zu diesem Zweck angekauften Bilder, und die Vergünstigung für die Familienmitglieder Passepartoutsbillets zum Besuch der Ausstellung gegen Erlegung von 1 ℳ annehmen zu können.

Zugleich bitten wir alle Besitzer von Kunstwerken, uns durch leihweise Ueberlassung derselben zum Zwecke der Ausstellung, gütigst unterstützen zu wollen, wie es in dankenswerther Weise bei der Ausstellung von 1876 der Fall war. Die unterzeichneten Vorstandsmitglieder werden gerne Anmeldungen entgegennehmen. Für Versicherung gegen Feuersgefahr und sorgfältigste Behandlung der uns anvertrauten Bilder wird der Verein selbstverständlich aufkommen.

Der Vorstand:
Dr. Brohm, Hoppe, Kausch, Kauffmann, Lambeck, Prof. Dr. L. Prowe, Rehberg, Schroeder, Scheibner.

Heute Dienstag den 29. Abends 6 Uhr frische
Grütz- u. Leberwürstchen.
J. H. Rudolph.
Schuhmacherstr. 121.

5. Aufl. Absatz 12,000 Ex. in 4 Monaten!
Neu!
Humoristisch!!
Vorräthig in allen Buchhandlungen
Das Buch vom gesunden und kranken
Herrn Meyer.
Humoristisches Supplement zu sämmtlichen Werken von Bock, Klencke Reclam u. A. von M. Reymond.
15 Bog. 16⁰ mit 162 Illustrationen.
Pr. M. 1. 80. Eleg. geb. Pr. 2. 50.
Verlag v. Georg Frobeen & Cie., Bern.

Die so beliebten
Milch- u. Rogen-Heringe
wie auch Ihlen- und Sardellenheringe empfiehlt in feinster Qualität
H. Kaliski, Schuhmacherstr.

! Nur 75 Rpf !
kostet das Anfertigen einer sauber und gut gearbeiteten Haarflechte
Bäckerstraße 256, 1 Tr.

Heute Abend 6 Uhr
frische Grütz- und Leberwürstchen
bei **G. Scheda.**

Ein Wald,
Handelshölzer, mit auch ohne Grund und Boden, Prov. Posen, Preußen od. Schlesien gelegen, w. z. kaufen gesucht. Refl. k. woll. Offerte unter C. 21 in der Exped. der Ostdeutschen Presse Bromberg, niederlegen.

Brückenstraße Nr. 27 ist ein
Comtoir
vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres Tuchmacherstr. 154, 1 Tr.

1 mbl. Zim. bill zu vrm. Breitestr. 457.

Bau- und Ing.-Bureau
von
R. Kappis & Comp.
Archit. und Ing. Thorn
Culmerstraße Nro. 310.

übernimmt die Anfertigung von Entwürfen, Zeichnungen, Kostenvoranschlagungen, stat. Berechn., Taxen für Feuerversich., sowie die Einrichtung industrieller und gewerblicher Etablissements. Lieferung sämmtlicher Maschinen und Baumaterialien, Leitung resp. Ausführung von Bauten und die Verwaltung städt. Grundstücke.

Dem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich im Hause des Herrn Apotheker **Meier**
Elisabethstraße
eine
Colonial-, Wiener Mehl-, Vorkost- und Backobst-Handlung
eröffnet habe. Bitte um geneigten Zuspruch
M. Kaliski.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Porzellan-Geschäftes verkaufe ich, um baldigst zu räumen, zu sehr bedeutend herabgesetzten Preisen.

Joseph Schmul,
Schuhmacherstraße 352.

Kleiderstoff-Reste
sollen billigst ausverkauft werden.
Moritz Meyer.

Meyers Hand-Lexikon
Zweite Auflage 1878
gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.
24 Lieferungen, à 50 Pfennige.
Subskription in allen Buchhandlungen.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn zu beziehen.

Die Provinzial-Zucht und Mastvieh-Ausstellung in Danzig

findet in den Tagen vom 3. bis 5. Mai d. J. in Verbindung mit einer internationalen Maschinen-Ausstellung statt.

An Geldprämien kommen zur Vertheilung:

1) für Pferdezuchtmaterial	6000	ℳ,
2) für Rindviehzuchtmaterial	8100	„
3) für Mastvieh	5000	„

außerdem aber noch eine größere Anzahl Ehrenpreise.

Die Ausstellung von Pferde- und Rindvieh-Zuchtmaterial ist nur Westpreußischen Züchtern bezw. Besitzern gestattet. Die Beschickung der Mastvieh-Ausstellung, sowie der Schau von Schaf- und Schweinezuchtmaterial (für welche letztere keine Prämien ausgeworfen sind), steht auch Züchtern und Besitzern aus Ostpreußen, sowie den östlichen Kreisen der Provinz Pommern frei.

Anmeldungen bis zum 15. Mai c. nimmt das **Generalsekretariat des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe in Danzig** entgegen und übersendet Programme auf Wunsch.



(H. 379.)

Der freihändige Verkauf der
Rambouillet-Jährlings-Böcke
hiesiger Stammheerde beginnt
am 31. Januar 1878.
Wagen auf Anmeldung: Station Grimma.
Haubitz b. Grimma i. Sachsen.
Kayser.

5000 Mark auf sichere Hypothek sofort zu vergeben. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein gut erhaltener Flügel ist unter günstigen Bedingungen zu verk. Bromb. Vorst. 128, vis-à-vis Herrn Pastor jun.

Ein Mecklenburger Landwirth, der seit einer Reihe von Jahren in Mecklenburg selbst eine renommirte Bockschäferei gehabt, wünscht um seine freie Zeit auszufüllen, die
Züchtung und Sortirung
von Schäfereien gegen billiges Honorar zu übernehmen. Er empfiehlt sich in dieser Eigenschaft den geehrten Herren Schäfereibesitzern, und wird den Anforderungen der Jetztzeit genügen, da er zum Ziele hat, nicht allein hohes Schurgewicht, sondern auch starkes, sich leicht fütterndes Vieh zu züchten. Seine genaue Kenntniß der besten Bockschäfereien in Pommern, Mecklenburg und Holstein ermöglichen den vortheilhaftesten Ankauf geeigneter Böcke jeder Race.

Näheres Thorn, Bromberger Vorstadt Nr. 19.
G. E. Koepke.

1 m. Zim. bill. z. verm. Neustadt 91.

Pianinos gegen Ratenzahlung in höchster Vollkommenheit, empfiehlt die Fabrik von **F. Weber** in Berlin, Zimmerstr. 37.

Gesellschafts-Kleider
werden geschmackvoll angefertigt
Copernicusstr. 209, 2 Tr.

Der **Pferdedung** für das Jahr 1878 ist zu verkaufen.
Gasthaus zur blauen Schürze.

Riesenrunkelrübe

gezücht. a. Pohl's gelb. Riesenr., bestand seit 20 Jahren jede Vergleichsprobe in Rücksicht auf Ertrag glänzend.

Samen, eigne 77er Erndte, **keine Händlerwaare**, verkauft gegen Nachnahme 50 K. mit 42 Mk. und 1 K. mit 1 Mk. (Wiederverkäufern Rabatt.)

Der Vorwerksbesitzer
Heinze
in Kletzko, Provinz Posen.

Einen **Lehrling** sucht
Fisch, Drechslermeister.
Kl. Mocker.

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 29. Jan. **„Die lustigen Weiber."** Romantische Oper in 3 Akten von Otto Nikolai.
Donnerstag, den 31. Januar. Benefiz für Frl. Macklot. **„Die Hugenotten."** Große Oper von Meyerbeer.
Die Direktion.

1 möbl. Zimmer mit Alkoven billig zu vermiethen Neust. Markt 140, 2 Treppen nach vorn.

Jacobsstraße 228 ist eine Wohnung, Stube, Schlafkab., Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

Bäckerstr 244 ist die Parterre-Wohnung und Copernicusstr. 209 sind zwei kleine Wohnungen zu vermiethen.
Sztuczko.

Brückenstraße Nr. 27 ist die
Bel-Etage
bestehend aus 5 Zimmern, event. auch mit parterre gelegenem Comtoir und Stallung vom 1. April ab zu vermieth. Näheres Tuchmacherstr. 154, 1 Tr.

Im Hause Neustadt Nr. 118 sowie Altstadt Nr. 161 habe ich **Wohnungen** zu vermiethen.
Meyer Leyser.

Eine Parterre-Wohnung, 4 Zimmer, helle Küche, Boden und Keller, auch 2 kl. Wohnungen, 2 Stuben und Zubehör von jetzt zu vermiethen und vom 1. April zu beziehen bei
C. Pohl, Gerstenstr. 98h.

Wohnungen nebst Zubehör sind vom 1. April zu vermiethen Bäckerstraße 223.

Eine Remise oder sonst sicheres Lokal zur Aufbewahrung von Möbeln und ein Stall für 2 Pferde wird sogleich zu miethen gesucht. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Schülerstraße Nr. 412 ist die Parterre-Wohnung nebst Laden, worin bis jetzt eine Restauration betrieben wird, vom 1. April ab, anderweitig zu verpachten. Nähere Bedingungen theilt mit **Adolph W. Cohn.**

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 20. bis 26. Januar sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Robert Ferdinand S. des Haararb. A. Heise. 2. Otto Paul S. des Arb. H. Wiese. 3. Lina Aurelia T. des Zimmerges. L. Richter. 4. Agnes Clara T. desselben, Zwillinge. 5. Leopold Constantin S. des Schiffsgeh. P. Prussakiewicz. 6. Franziska T. des Arb. V. Lewandowski. 7. Sophie L. des Arb. A. Jauuszewski. 8. Bernhard Carl Oswald S. des Gerichts-Kassen-Contr. W. Schulz. 9. Robert S. des Schuhm. M. Thober. 10. Paul Johann unehl.

b. als gestorben:
1. Meta unehl. 9 M. alt. 2. Schneiderges. G. Kampferdam 29 J. 7 M. alt. 3. Marie Martha T. d. Fuhrm. Piatecki, 12. J. alt. 4. Barbara unehl. 4 J. 2 M. alt. 5. Alfred Carl unehl. 10 T. alt. 6. Arb. H. Lüdtke 50 J. 7 M. alt. 7. Kfm. F. Schulz 44 J. 7 M halt. 8. ein todtgeb. Kind weibl Geschl. unel. 9. Arb. F. Fuchs 52 J. 4 M. alt, etrunken. 10. Johann S. des Arb. J. Terowski 3 M. alt. 11. Ida Marie T. des Portiers C. Zinke 4 J. 7 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Kfm. A. J. Weckert zu Breslau u. E. M. Reinicke zu Thorn (Neust.) 2. Fleischerges. A. Wroblewski u. B. J. E. Späth beide zu Straßburg. 3. Arb. L. Ciezinski u. J. Pudzinska beide zu Rubienkowo. 4. Tagelöh. A. Nowaczyk u. J. Nowicka zu Kazmierz. 5. Bahnarb. J. Nowinski zu Thorn u. M. Schulz zu Dom. Unislaw.

d. ehelich sind verbunden:
1. Schneiderges. F. Wolowski und L. Schmidt beide zu Thorn (Bromb.- u. Jacobs-Vorst.) 2. Böttcherges. C. L. Rochow u. M. Maslonkiewicz beide zu Thorn (Neust. u. Culm.-Vorst.)

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-America).
Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.
Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, Friedrich Schulz, A. Mazurkiewicz,** und **Raciniewski** in Thorn.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.